





Landesforsten hat in unserem Auftrag zusammen mit dem Zertifizierungspartner GFA Certification in Hamburg und unter breiter Beteiligung von Stakeholdergruppen einen speziellen FSC-Weihnachtsbaumstandard entwickelt, der von FSC-International anerkannt und freigegeben wurde. 2016 konnten im Forstamt Kaiserslautern die ersten FSC-zertifizierten Weihnachtsbäume verkauft werden. Rheinland-Pfalz hat hier eine bundesweite Vorreiterrolle übernommen.

Im vergangenen Jahr hat Landesforsten erstmalig die FSC-zertifizierten Nordmantannen auch Fair Trees zertifizieren lassen. Damit ist der Staatswald Rheinland-Pfalz wiederum Vorreiter. Unsere Weihnachtsbäume sind damit nicht nur „öko“, sondern auch „fair“.

Die Voraussetzung für den Erhalt des FSC-Siegels für zertifizierte Weihnachtsbäume sind in einem umfassenden Standard für „Non-Timber-Forest-Products“ („Nicht-Holz-Wald-Produkte“ wie Beeren, Pilze, Wildfleisch, Weihnachtsbäume etc.) festgelegt, der in Ermangelung eines bundesweiten FSC-Standards bisher nur von Rheinland-Pfalz und anderen direkten Kunden der Zertifizierungsgesellschaft GFA genutzt werden konnte.

Dies vorausgeschickt, beantworte ich die Kleine Anfrage Drucksache 17/13656 des Abgeordneten Andreas Hartenfels (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) namens der Landesregierung wie folgt:

#### Zu Frage 1:

FSC ist eine Waldzertifizierung. Insofern können auch nur FSC-zertifizierte Waldbesitzer ihre Weihnachtsbäume nach FSC zertifizieren lassen. Die Zertifizierung nach dem Weihnachtsbaumstandard erfolgt zusammen mit der normalen FSC-Waldzertifizierung. Es gelten daher all die hohen Standards von FSC auch für die Weihnachtsbaumkulturen. Nur einzelne Anforderungen aus dem Standard wurden auf die spezifischen Belange von Weihnachtsbaumkulturen angepasst, wie z.B. die Zulassung nicht einheimischer Baumarten oder die Nutzung von Nichtderbholz (Holz mit einem Durchmesser unter 7 cm).





Zu Frage 2:

Über eine Million Weihnachtsbäume werden auch in diesem Jahr wieder in den rheinland-pfälzischen Weihnachtszimmern stehen, mehr als die Hälfte der Bäume kommt aus speziellen Weihnachtsbaumplantagen aus dem In- und Ausland. Dort werden nicht immer die hohen ökologischen Standards eingehalten, die wir uns wünschen und auf die der Verbraucher Wert legen sollte.

Das FSC-Label bescheinigt, dass der Weihnachtsbaum ohne Mineraldünger und ohne den Einsatz chemischer Unkraut- und Insektenbekämpfungsmittel groß geworden ist. Darüber hinaus werden FSC-Weihnachtsbäume nur kleinflächig angepflanzt, nicht in Monokulturen, sondern in Mischungen mit anderen Baumarten, Büschen und Sträuchern, sodass die entsprechenden Waldflächen ökologisch wertvoll bleiben.

Während die FSC-Zertifizierung Bäume ohne Pestizide und ohne Kunstdünger garantiert, bescheinigt das Fair-Trees-Siegel nun auch ethische Grundsätze bei der Saatgutgewinnung. Denn der beliebteste Weihnachtsbaum in deutschen Wohnzimmern, die Nordmantanne, hat oft einen traurigen Ursprung: Ihre Zapfen, also ihre Samen, werden häufig unter kritikwürdigen Bedingungen im Kaukasus, der Ursprungsregion dieser Baumart, gewonnen. Die gefährliche Arbeit ist oft die einzige Einkommensquelle der einheimischen Bevölkerung in Georgien: In schwindelerregenden Höhen von 40 bis 60 Metern ernten die Zapfenpflücker die wertvollen Samen – oft nur spärlich mit einem Seil gesichert und unzureichend entlohnt.

Dem setzt Fair Trees etwas entgegen: Neben hohen Arbeitsschutzstandards und gerechter Entlohnung wird für jeden verkauften Fair-Trees-Weihnachtsbaum ein fester Betrag in die Verbesserung der Verhältnisse der Zapfenpflücker und der einheimischen Bevölkerung in Georgien gespendet. Der Fokus liegt dabei auf Gesundheit, Ausbildung, Umwelt und Sicherheit und dies wird auch vor Ort überprüft.

Beim Klima- und Umweltschutz müssen soziale und ökologische Aspekte immer zusammengedacht werden. Deshalb setzt sich die Landesregierung für faire Arbeitsbedingungen ein.



Zu Frage 3:

Aufgrund der positiven Erfahrungen in Rheinland-Pfalz hat FSC Deutschland Anfang dieses Jahres begonnen, aus dem Rheinland-Pfälzer FSC-Weihnachtsbaumstandard einen bundesweiten Weihnachtsbaumstandard zu entwickeln. Der erste Entwurf wurde Fachleuten und interessierter Öffentlichkeit im Oktober zur öffentlichen Konsultation vorgelegt.

Der aktuelle Entwurf sieht unter anderem vor, dass die Forstbetriebe Samen und Pflanzen mit Fair Trees Zertifikat verwenden sollen.

Zu Frage 4:

In der Vergangenheit gab es nach FSC-zertifizierten Weihnachtsbäumen keine Nachfrage. Es gab aber auch kein Angebot, mithin keinen Markt. Das hat sich erst durch die Initiative von Landesforsten geändert. Seit 2016 die ersten FSC-Weihnachtsbäume angeboten wurden, steigt die Nachfrage und das Angebot von Jahr zu Jahr.

Wenn 20 bis 30 % der Bürger öko-faire Weihnachtsbäume nachfragen, dann sind dies 200.000 bis 300.000 Stück. In diesem Jahr werden aus dem Staatswald rund 3.000 Stück angeboten werden, in wenigen Jahren, wenn alle Weihnachtsbaumkulturen im Staatswald zertifiziert sein werden, werden es um die 10.000 sein. Langfristiges Ziel ist es, aus dem Staatswald 50.000 bis 100.000 zertifizierte Weihnachtsbäume aus eigener öko-fairer Produktion anbieten zu können.

Durch das Angebot aus dem Staatswald soll ein Markt für ökologische und faire Weihnachtsbäume geschaffen werden, der andere Waldbesitzende zur Nachahmung anregt, nicht nur in Rheinland-Pfalz, sondern in ganz Deutschland.





Zu Frage 5:

Das hohe Arbeitsvolumen durch die Borkenkäfer- bzw. Klimakatastrophe hat in Verbindung mit starken Personalengpässen bei Landesforsten dazu geführt, dass das Projekt FSC-Weihnachtsbäume in diesem Jahr nicht weiter vorangetrieben werden konnte. Es mussten andere Prioritäten gesetzt werden.

Aber die Übernahme des FSC-Weihnachtsbaumstandards durch FSC-Deutschland und dessen Vorgabe, möglichst Fair Trees Pflanzen einzusetzen, ist ein großer Schritt nach vorne für die Etablierung öko-fairer Weihnachtsbäume.

Was der Klimawandel in Zukunft für Weihnachtsbäume bedeutet, lässt sich heute noch nicht vorhersagen. Es ist nicht ausgeschlossen, dass der Weihnachtsbaum der Zukunft völlig anders aussehen wird als heute. Vielleicht wird man auf deutlich trockenresistentere Baumarten setzen müssen, wie die z.B. die verschiedenen Kiefernarten.

Andererseits bieten Borkenkäferschadflächen auch vielfältige Möglichkeiten, Weihnachtsbäume kleinflächig und als Zeitmischung mit einzubringen, ohne das Waldökosystem zu beeinträchtigen.

Die Landesregierung wird an ihrem Ziel festhalten, den Bürgerinnen und Bürgern eine ökologische und faire Alternative für das Weihnachtsfest anzubieten.

Ulrike Höfken